

Ausführliche Beschreibung und Begründung der Lehrinnovation: „Gespräch und Beratung im flipped classroom: Kombination von digitalen Lerninhalten und Präsenzunterricht mit Schauspiel: klientinnen“

Kommunikationskompetenzen sind unspezifische, studiengangsunabhängige Schlüsselqualifikationen in nahezu allen späteren Arbeitsfeldern für Akademikerinnen und Akademiker. Die Vermittlung solcher Kompetenzen ist entsprechend gemäß des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse der HRK auf allen Qualifikationsebenen integraler Bestandteil des Kompetenzprofils (Kultusministerkonferenz 2017). Von nochmals besonderer Bedeutung sind Kommunikationskompetenzen, wenn die spätere berufliche Tätigkeit regelmäßigen Kund:innen oder Klient:innen-Kontakt erwarten lässt, etwa nach einem Studium der Sozial- und/oder Heil-Pädagogik, im Bereich Gesundheit und Soziales oder in Teilen der Betriebswirtschaft und des Public Management.

An der Hochschule Nordhausen gibt es entsprechend selbstverständlich bereits in diversen Studiengängen Module und Lehrveranstaltungen zum Thema Kommunikation, Gesprächsführung und Beratung in den Pflichtbereichen der einzelnen Studiengänge. Als Beispiel und hier vorgesehene erstes Anwendungsfeld für die im Folgenden beschriebene Lehrinnovation sei das Modul „Lösungsorientierte Beratung“ im Bachelorstudiengang Gesundheit und Soziales (BA GuS, Soziale Arbeit) genannt. In einer Seminarveranstaltung im Umfang von 2 SWS sollen gemäß der im Modulhandbuch niedergelegten Lernziele die Studierenden am Ende sowohl die theoretischen Grundlagen (kommunikationstheoretische Grundlagen, Begriffe, Phasenmodelle, Inhalt und Ablauf, Klient:innentypen, Fragetechniken der Lösungsorientierten Beratung) kennen als auch dies praktisch anwenden können. Die theoretische Vorbereitung erfolgt dabei aktuell im Wesentlichen als Literaturstudium im Vorfeld der (geblockten) Lehrveranstaltung sowie in Form von Kurzreferaten. Die praktische Anwendung wird derzeit unterrichtet im Rollenspiel mit Videoaufzeichnung und anschließender Videoanalyse. Am Ende des Moduls findet eine mündliche Prüfung statt.

Die Lehre in kleinen Seminargruppen wird derzeit von vier Lehrenden je Semester übernommen. Es zeigen sich sowohl in der eigenen Lehrerfahrung als auch in den Evaluationen durch die Studierenden, exemplarisch an diesem Modul aber einige grundlegenden hochschuldidaktischen Herausforderungen die Verzahnung von Theorie und Praxis betreffend: Die Studierenden fühlen sich sehr oft mit Blick auf ihre Gesprächsführungskompetenzen nicht ausreichend sicher, haben das Gefühl nicht kompetent zu sein, das „richtige“ Gespräch noch nicht zu können, sie äußern den Wunsch zunächst mehr Theorie zu „hören“ bevor sie diese dann in Rollenspielen selbst anwenden wollen. Diese Unsicherheit in der Anwendung setzt sich mitunter sogar fort bis in den Berufseinstieg. Auch hier wird in Evaluationen von Absolvierenden der Hochschule oft angegeben, dass man sich wie ins „kalte Wasser gestoßen“ vorkam, dass man das Tuen bestimmter fachspezifischer Kompetenzen nicht wirklich gemeistert habe. Meiner

Erfahrung nach handelt es sich dabei aber gar nicht ausschließlich um ein Problem des fehlenden theoretischen Wissens, sondern um ein Problem der fehlenden Selbstwirksamkeit und Sicherheit im Umgang mit dem vorhandenen Wissen. Die von mir im Folgenden avisierte Lehrinnovation möchte diese grundlegende Problematik des Theorie-Praxis-Transfers paradigmatisch im Kontext der Vermittlung von Kommunikations- und Gesprächsführungskompetenzen im Rahmen des o. g. Pflichtmoduls „Lösungsorientierte Beratung“ im Bachelorstudiengang „Gesundheit und Soziales“ (Soziale Arbeit) durch Anwendung der flipped classroom Methode gleich auf zwei Ebenen adressieren: Einerseits auf der Ebene der Theorievermittlung unter konsequenter Nutzung der verschiedenen Möglichkeiten einer digitalen Lernplattform jenseits des Hochladens von Vorlesungsmittschnitten. Andererseits auf der Ebene der Kompetenzvermittlung in Präsenz durch Anreicherung der Übungssituationen mit Schauspielklient:innen.

Die „flipped“ oder „inverted classroom“ Methode (beide Begriffe werden meist synonym gebraucht, vgl. Talbert (2012)) beschreibt keine per se neue didaktische Methode. Vielmehr zeichneten sich hochschulische Bildungsprozess schon immer dadurch aus, dass ein Großteil des Wissenserwerbs eigenverantwortlich, selbständig und alleine erfolgte, sei es durch Lektüre von Fachbüchern oder durch Besuch von und Zuhören bei Vorlesungen (welche ja in ihrer konsequent angewandten Form tatsächlich ein „Vorlesen“ des Professors oder der Professorin aus einem Lehrbuch war). Die „Anwendung“ des Wissens – und sei es nur in Form einer Diskussion eines Textes – erfolgte dann in Seminaren oder Übungen, wobei der Kompetenzerwerb dort im Wesentlichen davon abhing, wie gut der Prozess des selbständigen Wissenserwerbs im Vorfeld alleine gelungen war (oder eben nicht). Die ersten Veröffentlichungen unter dem Rubrum „Inverted Classroom“ in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (vgl. Lage und Platt 2000) aber auch die ersten breiter rezipierten Anwendungsbeispiele im Deutschsprachigen Raum (z. B. Christian Spannagel ab Beginn der 2010er Jahre) beschrieben denn auch eher neue technische als wirklich neue didaktische Konzepte. Die ersten flipped classroom Anwendungsbeispiele zielten vor allem darauf ab die klassischen Vorlesungsinhalte via Internet (die Entwicklung der Internet-Bandbreite machte das möglich) als z. B. Videoaufnahmen oder Screencast zur Verfügung zu stellen. So sollte es möglich werden dann in der gemeinsam verbrachten Präsenzzeit gemeinsam vertiefend an den Inhalten (z. B. mathematische Übungsrechnungen/Beweisführungen) arbeiten zu können. Eine solche Anwendung der Urform der flipped classroom Methode kann indes im Jahr 2022 sicherlich nicht mehr als innovativ bezeichnet werden. Der Upload eines Vorlesungsmittschnittes oder eines Folienscreencast alleine schöpfen das inzwischen technisch im Bereich der digitalen Lehre Mögliche nicht aus. Sie bleiben, mit Blick auf bestimmte Kompetenzbereiche zumindest, didaktisch so unbefriedigend wie das ursprüngliche Vorlesungsformat selbst. Sowohl im digitalen als auch im Präsenzteil eines Lehrkonzepts unter Anwendung der flipped classroom Idee können und sollten weitere innovative didaktische Konzepte zur Anwendung kommen. So macht es aus meiner Sicht z. B. Sinn sich bei der Generierung des digitalen Lernanteils an den „essential features“ des sogenannten „Keller-Plans“ (engl. personalized system of instruction, PSI) zu orientieren (Fuller 2005). Diese „essential features“ besagen z. B., dass der Lernprozess selbstgesteuert in Form von kleinen Studien-Einheiten erfolgen soll, die aufeinander aufbauen, deren Lernziele klar definiert sind, die jede Studierende nach ihrem eigenen Lerntempo bearbeiten kann, die

am Ende aber „gemeistert“ werden müssen um mit der nächsten Kurseinheit weitermachen zu können. Diese Überprüfung der „Meisterung“ des bisher gelernten muss integraler Bestandteil jeder Studieneinheit sein, Studienfragen, Test und Überprüfungen der Lernfortschritte sind nicht mit Bewertung verbunden, Vorlesungen und Demonstrationen dienen vor allem der Inspiration und Motivation (und nicht der primären Wissensvermittlung), Peer-Learning-Prozesse sollen möglich sein bzw. sogar gefördert werden. Für den digitalen Anteil eines Lernkonzepts zum Thema Gespräch und Beratung bedeutet dies meines Erachtens, dass z. B. die notwendige Theorie zunächst in kleine, maximal mit 15-minütiger Lernzeit (Lesezeit, Hörzeit, Videozeit) verbundener inhaltlich abgeschlossener Studieneinheiten aufgeteilt wird. Ein etwas ausführlicheres Beispiel für eine solche Studieneinheit könnte so beschrieben werden: Es wird z. B. zunächst nur das grundlegende „4-Seiten-einer-Nachricht-Modell“ von Schulz v. Thun in einem Text dargestellt. Unmittelbar im Anschluss kann durch ein Quiz mit konkreten Verständnisfragen der eigene Wissensgewinn überprüft werden („Benennen Sie die 4 Seiten einer Nachricht nach Schulz von Thun“). Das Quiz kann beliebig oft wiederholt werden. Aber nur wenn man diese Verständnisfragen richtig beantwortet hat wird ein Video mit einem gespielten Dialog eines Paares gezeigt. Dann wird das Video nochmal gezeigt und es wird an bestimmten Stellen unterbrochen und d. Stud. wird eine Frage zu der Szene gestellt, die sich auf das „4 Seiten Modell“ bezieht. („Was könnte hier die Appelseite sein?“ oder „Was könnte hier die Beziehungsseite sein?“). Mehrere kleine Studieneinheiten befassen sich mit einem größeren Thema, z. B. eben Schulz von Thun. Um das Peer-Learning zu fördern gibt es zu den größeren Themen spezielle Foren und dort wiederum gescriptete Forenbeiträge als Diskussionsanregung. Wenn man mehrere thematische Einheiten gemeistert hat gibt es darüber hinaus „Bonusmaterial“ in Form von eher Vorlesungsartigen Videos, die aber eben über den eigentlichen Stoff hinausgehen, z. B. auf Forschung zum behandelten Thema eingehen (oder die ein praktisches Anwendungsbeispiel anhand einer Fallvignette detaillierter darstellen.

Aber auch der Präsenzanteil eines solchen „flipped classroom Konzepts“ sollte Innovationen enthalten. Eine mögliche Innovation in der Lehre zum Thema Gesprächsführung in der Sozialen Arbeit stellt der Einsatz von Simulationsklient:innen dar (Badger 1998, Badger 2002, Collins 2013, Forgey 2013) . Die Arbeit mit Laien-Schauspieler:innen zur Simulation von Gesprächs- oder Untersuchungssituationen im Studium hat sich in der Medizin und andere gesundheitsbezogenen Studiengängen international bereits seit Jahrzehnten etabliert. Auch in Deutschland dürfte es – nach ersten Modellprojekten in Berlin zu Beginn der 2000er Jahre (Kießling et al 2002) – inzwischen an fast jeder medizinischen Fakultät entsprechende Simulationspatientenprogramme und auch reguläre Einsätze in der Lehre geben. (Vgl. z. B. Wunderlich et al 2008, Schultz et al 2007, Fröhmel et al 2007). In anderen akademischen Fächern hingegen ist der Einsatz solcher didaktischen Methoden bisher in Deutschland nur vereinzelt beschrieben (Partschfeld 2013). Dagegen gibt es mit Blick auf den Internationalen Bereich durchaus vielfältigere Erfahrungen (vgl. Review bei Logie et al 2013 mit 18 Studien). Gerade in der sozialen Arbeit mit den oft „schwierigen Gesprächssituationen“ können Schauspielklient:innen eine Bereicherung sein. Die Herausforderung besteht jedoch darin sowohl die Lehrenden als auch einen Pool an Schauspiel:klientinnen auf dieses methodische Werkzeug für ihre Seminare vorzubereiten und für den konkreten Anwendungsfall ein Unterrichtskonzept

ausgearbeitet zu haben. Insbesondere Aufbau und Schulung eines Simulations:klientinnen-Pools setzt eine erhebliche zeitliche Anfangsinvestition voraus. Sowohl die Schulung der Simulations:klientinnen als auch die Schulung von Lehrenden zum Einsatz der Methode „Simulations:klientinnen“ sollen im Übrigen ebenfalls in hybrider Form, also sowohl mit einem digitalen Kursteil als auch mit einer kurzen Präsenzschiulung erfolgen.

Vor diesem Hintergrund sind die gesetzten Ziele des im folgenden beschriebenen Vorhabens in einem flipped classroom Konzept einerseits 4 digitale Lernmodule zu Kommunikation und Gesprächsführung zu entwickeln, die theoretische Grundlagen vermitteln (1. Watzlawik und Schulz v Thun, 2. Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg, 3. Grundlagen der Transaktionsanalyse, 4. Grundlagen der lösungsorientierten Beratung) und diese durch Wiederholung, Testung und Anwendung auf Videobeispiele oder Gamifikationselemente festigen. Andererseits soll ein Simulationsklienten-Programm (SimKliP) für die Hochschule Nordhausen im Wintersemester 2022/23 entwickelt werden, die notwendigen Schulungen für Lehrende und Simulationsklient:innen einmal durchgeführt werden. In ersten ausgewählten Pflicht-Lehrveranstaltungen (BA GuS, Modul „Lösungsorientierte Beratung“) im Sommersemester 2023 soll dann das neue flipped classroom Konzept erstmalig im Modul „lösungsorientierte Beratung“ des BA Soziale Arbeit der HSN angewandt werden. Das Programm soll (im Geiste des Scholarship of Teaching and Learning) evaluiert werden indem die Kommunikationskompetenzen der Studierenden vor und nach dem Einsatz der SimKliP anhand eines standardisierten Selbstauskunftsfragebogens (Counselor Activity Self-Efficacy Scale, Lent et al 2003) erfasst und mit einem Durchgang ohne SimKliP verglichen werden. Eine Veröffentlichung der Erkenntnisse ist geplant (erfolgt aber sicherlich nicht mehr im Zeitraum des Fellowships).

Chancen und Risiken mit Blick auf die Lehrinnovation

Auf der Individualebene lassen sich Chancen und Risiken nach der Erprobung der Lehrinnovation anhand der parallel durchgeführten Messungen von wahrgenommener Kommunikationskompetenz hoffentlich ganz gut abschätzen. Sollte das Selbstwirksamkeitserleben hinsichtlich der Beratungsfähigkeiten der Studierenden sich verbessert haben, eventuell sogar ein Gruppenunterschied des flipped-classroom-Konzepts im Vergleich zur konventionellen Lehrveranstaltung erkennbar werden (was nach der ersten Durchführung qua untersuchter Teilnehmendenzahl aber eventuell unrealistisch ist), so spräche aus didaktischer Sicht dann viel für eine längerfristige Implementierung des Konzepts.

Mittelfristig wäre – ganz im Sinne des Constructive Alignment (Biggs 1996) – wünschenswert, dass nicht nur die Vermittlung sondern auch die Prüfung von Gesprächskompetenz mit Hilfe von standardisierten simulierten Gesprächen stattfindet (in Analogie zum OSCE-Prüfungskonzept in der Medizin, vgl. entsprechende Ideen z. B. bei Bogo et al 2011 bzw. Bogo et al 2012).

Als Hauptrisikofaktor mit Blick auf die Realisierung der Lehrinnovation ist sicherlich der Faktor Zeit anzusehen. Wenn eine durch Evaluation begleitete Umsetzung bereits im Sommersemester 2023 erfolgen soll, dann muss bei dem flipped classroom Konzept sowohl der digitale Anteil als auch der Präsenzanteil in den wenigen Monaten des Wintersemesters parallel zum bereits laufenden Lehrbetrieb vorbereitet und inhaltlich weitgehend realisiert werden. Mit Blick

auf den Präsenzteil beinhaltet dies auch Schulungen (also zusätzliche „Lehre“) von Mitarbeiter:innen und Laien-Schauspieler:innen. Aus diesem Grund ist für die zeitnahe Realisierung der Lehrinnovation eine vorübergehende entsprechende Entlastung von der regulären Lehrverpflichtung essentiell.

Auf Institutionsebene besteht die Chance, dass die Grundideen der Lehrinnovation auch in anderen Modulen des Studiengangs Gesundheit und Soziales, aber auch in anderen Studiengängen zur Anwendung kommen. So ist vorstellbar, dass sich mit relativ unaufwendigen Änderungen an den fach- bzw. disziplin-spezifischen Lerninhalten und Fallvignetten das Konzept auch in Modulen zur Jugendhilfe („Elterngespräche“), Soziotherapie („Sucht, Motivierende Gesprächsführung“) oder therapeutischen Sozialen Arbeit, aber auch in wirtschafts- oder verwaltungswissenschaftlichen Studiengängen („Kundengespräche“, „Personalgespräche“) einsetzen lässt. Zudem könnte die Schulung von Laien zu Schauspielklient:innen aber auch von Lehrenden zum Einsatz von Schauspielklient:innen auch für andere Thüringer Hochschulen angeboten werden, die ebenfalls an der Implementierung eines Schauspielprogramms zu Lehrzwecken interessiert sind. Ein Großteil der Schulung soll ja digital angeboten werden und ist daher ortsunabhängig möglich.

Risiken hinsichtlich der Implementierung bestehen meines Erachtens auf Institutionsebene mit Blick auf drei Bereiche: 1. Motivation zur Veränderung bei den Lehrenden, 2. Praktikabilität der Integration im Alltag, 3. Finanzielle Ressourcen. Da es sich bei den Lehrinnovationen um Elemente handelt, die zur Integration in bereits bestehende Pflichtangebote zum Thema Kommunikation und Gesprächsführung gedacht sind, besteht ein Risiko darin, dass die derzeit diese Module Lehrenden eventuell den Aufwand scheuen ein bereits seit Jahren erprobtes, als funktionabel erwiesenes und für jede Stunde bereits ausgearbeitetes Lehrkonzept nochmals anzupassen. Eventuell existiert eine kritische Einstellung inwiefern bestimmte theoretische Lerninhalte überhaupt in einem reinen Moodle-Kurs ohne direkten Kontakt mit den Studierenden überhaupt vermittelt werden können. Eventuell bestehen auch Berührungspunkte gegenüber intensiveren Rollenspielsituationen oder es wird ein allgemein höherer Vorbereitungsaufwand bei der Umsetzung der Lehrinnovation im Vergleich zur bereits etablierten Lehre befürchtet. Diesem Risiko kann nur begegnet werden, wenn man den Nutzen der Lehrinnovation auch für die eigene Lehre klar und begründet darlegen kann. Die Integration in das bisherige Lehrkonzept der Kolleginnen und Kollegen muss größtmöglich vereinfacht sein, es muss eine gut ausgearbeitete, einfache Anleitung für die Integration geben. Außerdem (und das wäre dann schon Risiko 2) muss sowohl der Umgang mit der digitalen Lernumgebung als auch die Planung, Organisation und Durchführung von Unterrichtseinheiten mit Schauspielklient:innen ebenfalls einfach und komplikationslos von statten gehen. Die individuelle Lehrende Person muss sich hier um möglichst wenig kümmern müssen bzw. es muss stets klar sein, wo man eine Übersicht der zur Verfügung stehenden Personen und ihrer Rollen erhalten kann, wie diese zu kontaktieren sind und welche sonstigen Formalia (Abrechnungszettel, Einsatznachweise, etc.) zu beachten sind. Aus diesem Grund ist auch die kombinierte Online- und Präsenzschulung der Lehrenden von großer Bedeutung, da in dieser Schulung solche praktischen Fragen konkret erläutert werden können und da geplant ist in den Moodle-Kurs zur Schulung

auch den späteren „Buchungskurs“ für Schauspielklient:innen zu integrieren oder zumindest zu verlinken (One-Stop-Shop). Bezüglich des letzten Punktes ist zu sagen, dass natürlich mit jedem Schauspielleinsatz zusätzliche Lehrekosten durch die Aufwandsentschädigung von 50 Euro entstehen. Zu diesem Risiko ist anzumerken, dass allen hauptamtlich Lehrenden kalenderjährlich ein bestimmtes Budget zugewiesen wird und dass nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre dieses Budget nicht immer von allen vollständig ausgeschöpft wurde. Eine pragmatische Lösung – sei es zum Beispiel durch bilaterale Absprachen bzgl. der Verwendung dieser Mittel – erscheint mir diesbezüglich zumindest in der Anfangszeit denkbar. Sollte sich der Einsatz der Lehrinnovation verstetigen müsste auf Fachbereichsebene bzw. über die Vizepräsidentin für Lehre (welche das Projekt voll und ganz unterstützt, siehe auch Unterschrift auf dem Deckblatt)

Literatur:

- Badger LW (1998) Rationale for Utilizing Standardized Clients in the Training and Evaluation of Social Work Students
- Badger LW, MacNeil G (2002) Standardized Clients in Classroom: A Novel Instructional Technique for Social Work Educators. *Research on Social Work Practice* 12: 364-374.
- Biggs, John (1996) Enhancing Teaching through Constructive Alignment. *Higher Education* 32: 347-364, 1996
- Bogo, M., Regehr, C., Logie, C., Katz, E., Mylopoulos, M., & Regehr, G. (2011). Adapting Objective Structured Clinical Examinations to Assess Social Work Student's Performance and Reflections. *Journal of Social Work Education*, 47(1), 5-18.
- Bogo, M., Regehr, C., Katz, E., Logie, C., Tufford, L., & Litvack, A. (2012). Evaluating an objective structured clinical examination (OSCE) adapted for social work. *Research on Social Work Practice*, 22(4), 428-436.
- Collins KS (2013) Utilizing Actors to Simulate Clients in Social Work Student Role Plays.
- Forgey (2013) Using Standardized Clients to Train Social Workers in Intimate Partner Violence Assessment. *Journal of Social Work Education* 49 (2).
- Fröhmel A, Bürger W, Ortwein H (2007) Einbindung von Simulationspatienten in das Studium der Humanmedizin in Deutschland. *Dtsch Med Wschr* 132: 549-554.
- Fuller, Robert, "The Essential Features of the Personalized System of Instruction (PSI) or the Keller Plan" (2005). *Personalized System of Instruction (PSI), or Keller Plan, Materials*.
- Kiesling C, Ortwein H, Kampmann M, Schlünder M (2002) Einsatz von Simulationspatienten im Rahmen eines Workshops zum Thema „Kommunikation und ärztliche Gesprächsführung“ im Reformstudiengang Medizin in Berlin.
- Kultusministerkonferenz (2017) *Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse*.
- Lage, M.J. & Platt, G. (2000). The Internet and the Inverted Classroom. *Journal of Economic Education*, 31(1), Retrieved May 10, 2022
- Lent RW, Hill CE, Hoffmann MA (2003) Development and Validation of the Counselor Activity Self-Efficacy Scales. *Journal of Counseling Psychology* 58(3): 97-108.

- Logie, Carmen; Bogo, Marion; Regehr, Cheryl; Regehr, Glenn (2013): A Critical Appraisal of the Use of Standardized Client Simulations in Social Work Education. *Journal of Social Work Education* 49 (1): 66–80
- Partschefeld E, Strauß, B; Geyer M, Philipp S(2013): Simulationspatienten in der Psychotherapieausbildung. *Psychotherapeut* 58 (5): 438–445.
- Schultz JH, Schönemann J, Lauber H, Nikendel C, Herzog W, Jünger J (2007) Einsatz von Simulationspatienten im Kommunikations- und Interaktionstraining für Medizinerinnen und Mediziner. *Gruppendynamik und Organisationsberatung*. 38 (1): 7-23.
- Wünderich, M.; Peters, J.; Philipsen, A.; Kopasz, M.; Berger, M.; Voderholzer, U. (2008) Einsatz von Simulationspatienten in den Lehrfächern Psychiatrie und Psychotherapie. Eine kontrollierte Pilotstudie. *Der Nervenarzt* 79 (11), 1273-4, 1276, 1278.
- Talbert, Robert (2012) "Inverted Classroom," *Colleagues: Vol. 9: Iss. 1, Article 7*.

Arbeitsplan

Das gesamte Lehrprojekt lässt sich in drei Unterprojekte oder Arbeitspakete (AP) teilen: einen digitalen (AP1), einen Präsenz- (AP 2) und einen Evaluationsteil (AP 3). Diese sollen im Folgenden detaillierter beschrieben und in weitere Teilarbeitspakete gegliedert werden. Zudem werden jeweils Meilensteine im Sinne von überprüfbareren Zielmarken für den Abschluss eines Arbeitspaketes definiert, wobei nicht bei JEDEM Arbeitspaket eine „smarte“ Meilensteindefinition notwendig und sinnvoll ist.

AP 1: Digitaler Teil: Entwicklung, Erstellung der digitalen Lerninhalte im Sinne des flipped classroom zur Vorbereitung auf die Präsenz. Durchführung der digitalen Lehre

AP 1.1: Festlegung der endgültigen theoretischen Inhalte für den digitalen Teil und Festlegung der Gliederung der kurzen Studieninhalte

Bemerkungen: Da es sich beim Beispiel-Seminar um ein Seminar handelt, das regelmäßig von wenigstens vier verschiedenen Lehrenden gehalten wird – trotz eigentlicher Vorgabe der Lerninhalte im Modulhandbuch – ein entsprechender Abstimmungsprozess und eine Festlegung im Konsens bezüglich der Details aus meiner Sicht notwendig.

Meilenstein I: Es existiert die abgestimmte Gliederung für den digitalen Teil.

AP 1.2: Erstellung der einzelnen Studieneinheiten

Bemerkung: Die verwendete Literatur (Lehrbücher, Handbücher), die Folien und Skripten, die verwendeten Beispiele müssen in den Moodle-Kurs integriert, umgestaltet und entsprechend der Studieneinheiten neu sortiert und gegliedert werden

AP 1.3: Erstellung des dazugehörigen Video-Materials zu den einzelnen Studieneinheiten

Bemerkung: Entsprechende Fallvignetten aus der Literatur bzw. aus dem eigenen Fundus sind vorhanden, um die Authentizität zu erhöhen, werden den spielenden Personen nur die notwendigsten Vorgaben gemacht

AP 1.4: Zusammenstellung, Durchsicht, technische Endprüfung und Feinkorrektur der digitalen Lerninhalte

Meilenstein II: Der digitale Kurs bei Moodle ist vollständig und einsatzbereit.

AP 1.5: Durchführung der digitalen Lehre

Meilenstein III: Die digitale Lehre ist abgeschlossen, alle Studierenden haben alle Einheiten „gemeistert“

AP 1.6: (technische) Evaluation der digitalen Module nach Durchführung des gesamten Moduls

Bemerkungen: Unabhängig von der inhaltlichen Evaluation, welche vor allem den Kompetenzerwerb der Studierenden im Fokus hat ist bei einem neuen digitalen Lehrmodul eine Evaluation nötig, welche technischen Anpassungen oder Verbesserungen erfolgen müssen (z. B. schlecht auffindbare Inhalte, Zugriffsprobleme beim Content, Videoformat nicht für alle nutzbar, Testverhalten unklar o. ä.)

Meilenstein IV: Der digitale Kurs kann verbessert im Wintersemester wieder eingesetzt werden

AP 2: Präsenz-Teil: Planung und Vorbereitung des Einsatzes von Simulationsklient:innen in der Präsenzphase

AP 2.1: (Akquise) und Schulung der Lehrenden

Das Modul „Einsatz von Simulationsklient:innen in Lehrveranstaltungen für Lehrende“ (SimKliP-L) dient der Vorbereitung von Lehrenden zum Einsatz von Simulationsklient:innen in ihren Lehrveranstaltungen. Qualifikationsziel ist hier die Vermittlung der notwendigen didaktischen und kommunikativen Kompetenzen an Lehrende um Simulationsklient:innen in ihren Lehrveranstaltungen sinnvoll und gewinnbringend einsetzen zu können. Umfang: 4 UE Präsenz + 2 UE E-Learning + 1 X Hospitation in einer LV in der ein SimKliP zum Einsatz kommt.

Meilenstein V: Der digitale Teil von SimKliP-L ist bis zum 30.11.2022 fertig gestellt. Ein Konzept für den Präsenzteil ist bis zum 30.11.2022 fertig gestellt. SimKliP-L wurde bis zum Ende des Wintersemesters 2022/23 einmal durchgeführt und der digitale Teil der Schulung wurde von wenigstens 4 weiteren Personen, der Präsenzteil der Schulung wurde von wenigstens 2 weiteren Personen abgeschlossen.

AP 2.1.1: Erstellung des digitalen Teils des Modul SimKliP-L

Meilenstein: s. o.

AP 2.1.2: Erstellung des Präsenzteils des Modul SimKliP-L

Meilenstein: s.o.

AP 2.1.3: Akquise potentiell interessierter Lehrender

Mit Blick auf die Lehrveranstaltung im Sommersemester in der erstmalig die Simulationsklient:innen eingesetzt werden sollen stehen die vier betroffenen Lehrpersonen bereits fest. Trotzdem soll bereits im ersten Schulungsdurchgang in der gesamten Hochschule Werbung gemacht werden für die Methode der Arbeit mit Simulationsklient:innen und es wird durch Rund-Mailing, Vorstellung in Gremien (Studiengangs-, Fachbereichssitzungen, Sitzung der Studienkommission) und persönliche Ansprache versucht auch bei anderen Lehrenden ein entsprechendes Grundinteresse zu wecken.

Meilenstein: Es haben sich wenigsten 6 zusätzliche interessierte Lehrende der Hochschule in den Moodle-Kurs

AP 2.1.4: Durchführung der Schulung für Lehrende

Meilenstein: s.o.

AP 2.1.5: Evaluation der Lehrendensicht nach Durchführung eines Präsenzmoduls

Meilenstein VI: Bis zum Beginn des neuen Wintersemesters 2023/24 wurden alle Lehrenden, die Simulationsklient:innen im Sommersemester 2023 eingesetzt haben nach ihrer diesbezüglichen Erfahrung befragt.

AP 2.2: Akquise und Schulung potentieller Simulationsklient:innen

Bemerkung: Das Modul „Schulung von Simulationsklient:innen“ (SimKliP-S) dient der Vorbereitung von potentiellen Simulationsklient:innen für diese Aufgabe und zur Information über ihre potentiellen Rollen. Qualifikationsziel ist hier die Vermittlung der notwendigen Kommunikationskompetenzen (insbesondere: Feedback) um Studierenden adäquat und situationsangemessen Rückmeldung geben zu können, sowie die Vermittlung. Umfang: 4 UE Präsenz + 2 UE E-Learning + 1 X Begleitung e. erfahrenen professionellen Darstellenden zu einem Seminareinsatz.

AP 2.2.1: Erstellung des digitalen Teils des Modul SimKliP-S

Meilenstein VII: Der digitale Teil von SimKliP-L ist bis zum 31.12.2022 fertig gestellt.

AP 2.2.2: Erstellung des Präsenzteils des Modul SimKliP-S

Meilenstein VII: Ein Konzept für den Präsenzteil ist bis zum 31.12.2022 fertig gestellt.

AP 2.2.3: Akquise potentiell interessierter Laienschauspieler

Bemerkung: Soll über die Regionalzeitung (redaktioneller Artikel möglich?) und deren Website erfolgen. Unterstützung der Presseabteilung der Hochschule sinnvoll.

Meilenstein VII: Es haben sich bis 31.12.2022 wenigsten 10 interessierte Bürger:innen gemeldet.

AP 2.2.4: Durchführung der Schulung für Lehrende

Meilenstein VIII: Es wurden wenigstens zwei Schulungstermine für Laien in zwei unterschiedlichen Wochen bis zum 31. März durchgeführt.

AP 2.3: Planung und Durchführung von Präsenzlerneinheiten unter Einsatz von Simulationsklient:innen

Meilenstein IX: Es existiert eine für alle Lehrenden herunterladbare Vorlage zum Einsatz von Simulationsklient:innen im Präsenzunterricht. Es wurden wenigstens 10 Mal Simulationsklient:innen im Präsenzunterricht eingesetzt.

AP 2.3.1: Planung eines allgemeinen „Mustereinsatzes“ von Simulationsklient:innen (inklusive organisatorischer Ablauf vorher und nachher) sowie Zusammenstellung einer Übersicht existierender Fallvignetten/Rollen

AP 2.3.2: Durchführung entsprechender Unterrichtseinheiten

AP 3: Evaluations-Teil: Planung, Vorbereitung und Durchführung der Evaluation der Lehrinnovation

Meilenstein X: Am Ende des Sommersemesters haben 80 % der Studierenden, welche das Modul besucht haben, die Evaluation bei Moodle ausgefüllt.

AP 3.1: Zusammenstellung der Evaluationsfragen

Bemerkung: Neben allgemeinen Daten zu den Studierenden und ihrem Studium insbesondere die Counselor Activity Self-Efficacy Scale bzw. weitere Items zur Fragen der Gesprächs- und Beratungskompetenz.

AP 3.2: (Probe-)Durchführung der Evaluation an einer Kontrollgruppe mit regulärem Lehrkonzept

Bemerkung: Die Probedurchführung der Evaluation im Wintersemester könnte (bei allen methodischen Einschränkungen) auch als Vergleichsgruppe für das Sommersemester verwendet werden.

AP 3.3 Durchführung der Evaluation an der Gruppe mit dem innovativen Lehrkonzept

AP 3.4. Auswertung der Evaluationsergebnisse

